

Ruth Eder

..
Ältern
abend



EDEL
ELEMENTS

Münchens verbracht hatten.

»Wir sehen sicher aus wie eine Türkenkarre Richtung Izmir«, sagte meine Tochter politisch völlig unkorrekt. »Fehlt nur noch ein Korb mit gackernden Hühnern auf dem Autodach.«

»Zwei Hühner sind doch genug«, entgegnete ich betont fröhlich und lachte zu laut, als wäre ich ein Fernsehmoderator.

»Aber das Junghuhn gackert wenigstens nicht«, sagte Ina.

Ich konnte ihr Gesicht nicht sehen, aber ihre Stimme klang nach verhaltenem Lächeln. *Leider* gackert es nicht, dachte ich. Es fiel mir noch immer schwer, ihr Schweigen auszuhalten, denn ich war mitteilbarer, als ihr je lieb gewesen war. Ich habe keine Ahnung, wie das gehen soll, ohne Kind, dachte ich, hütete mich aber, das auch auszusprechen. Ich wusste ja längst, dass sie

jetzt durchstarten wollte ins eigene Leben, und das war natürlich auch gut so und normal und das Beste für sie und das Übliche und unbedingt zu unterstützen. Klar! Aber ich hatte trotzdem Bammel vor diesem Abschied. Wer weiß, vielleicht ging es ihr ja ähnlich? Man wusste nie so recht, was in dem Kind, das längst kein Kind mehr war, vorging. Das hatte sie von ihrem Vater.

Ich hielt ihr eine Banane hin. Halb geschält und natürlich bio. Eine dieser Muttergesten.

»Danke«, sagte sie knapp. »Genug Vitamine.« Ich packte die Banane weg und betrachtete mein Kind am Steuer. Passte auf, dass es nur aus den Augenwinkeln geschah. Meine Augen ruhten lange auf den schlanken Armen unter den eng anliegenden Ärmeln, am Handgelenk lugte ein Tattoo hervor. Die langfingrigen Hände jung, so jung.

Besonders, wenn ich sie mit meinen verglich, an denen sich in letzter Zeit so komische Sommersprossen zeigten.

»Du fährst sehr sicher«, sagte ich und schwieg wieder. Sie war zwar allergisch gegen mütterliche Ansprachen, nahm aber Komplimente gern zur Kenntnis, auch wenn sie es sich nicht anmerken ließ. Ich betrachtete ihr vertrautes Profil:

Ungeschminkt und mit Pferdeschwanz wirkt sie wie ein Schulmädchen, dachte ich und meine Kehle schnürte sich zu. Ein Wesen wie ein zart hingetupftes Aquarell, während ich eher einem Ölschinken glich, an dem die dick aufgetragene Farbe leider schon ein bisschen am Abblättern war.

»Papa kriegt immer fast einen Herzinfarkt, wenn ich fahre«, erwiderte meine Tochter.

»Das sieht ihm wieder ähnlich«, maulte

ich. Er muss sie immer entmutigen, das Arschloch, dachte ich. Ob er eine Ahnung davon hat, wie schwer es ist, sie endgültig ziehen zu lassen? Er hat es sich ja seit der Trennung immer sehr leicht gemacht.

»Wann ist denn die Wohnungsübergabe?«, lenkte ich ab, nur um das Gespräch am Leben zu halten. Es misslang, denn Ina schwieg und drehte »Radio Energy« auf. Sie war ja schon öfter ohne mich verreist, mit ihrem Vater oder ihrem Freund. Aber dies war etwas anderes. Ich dachte an meine eigene Mutter und wunderte mich, wie wenig ich wusste von ihr. Wie war das gewesen damals, als ich selbst voller Abenteuerlust aus dem Haus gegangen war?

»Ich hab Hunger. Wollen wir schnell was essen, bevor wir wieder ausladen?«, fragte meine Tochter.

»Klar«, sagte ich launig. »Wir brauchen ja

Kraft, alles in den vierten Stock zu schleppen.« Bei einem indischen Imbiss kauften wir uns Reis mit veganer Sauce, die nach Roter Bete aussah, dazu stilles Mineralwasser, lehnten uns an den Tresen voller bunter Teller mit wohlriechenden Gewürzen und aßen. Gemeinsam, wie lange nicht mehr. Im Hintergrund dudelte Sitarmusik, die mich sofort an die seligen Beatles erinnerte. Meine Tochter war seit ein paar Jahren strenge Veganerin: keine Butter, keine Eier, keine Milch, kein Käse, kein Fleisch und kein Fisch sowieso. Am Körper weder Leder noch Daunen. Das Essen war rosa und schmeckte nach absolut nichts. Dafür roch es gut, und die Bedienung hatte eine rote Pappnase auf, denn es war Fasching.

In letzter Zeit war Ina mir im Haus aus dem Weg gegangen. Ich wusste, dass ich ihr auf die Nerven ging. Sie war schon längst auf